

Wanderungen im Brandbergmassiv

mit einem Nachtrag zur Pflanzenliste des Brandberges

L. Moisel

Nummerierung der Familien nach dem Prodromus von Merxmüller

16. **Moraceae**

Ficus cordata Thunb., Orabeswand, 1400 m, in der Nähe eines Tropfwassers

17. **Urticaceae**

Obetia carruthersiana (Hiern) Rendle, enge Schluchten, 900 m

22. **Loranthaceae**

Tapinanthus guerichii (Engler) Danser, auf *Comiphora* sp. und auf *Euphorbia virosa*, Orabeswand, 1100 m

Viscum menyharthii Engl. & Schinz, auf *Rhus marlothii*, Orabeswand, 1900 m bis 2000 m, Wasserscheide zwischen Hungorob und Tsisab

27. **Aizoaceae**

Hereroa puttkamerana (Dinter & Berger) Dinter & Schwantes, von Nordenstam bereits aufgeführt, in der großen Mulde am Fuße des Königsteins, 2300 m

41. **Hydnoraceae**

Hydnora africana Thunb., unter *Euphorbia mauritanica*, Orabeswand, 1400 m, trockene dreiklappige Fruchtreste

48. **Brassicaceae**

Heliophila minima (Stephens) Marais*, Kraut mit blauer Blüte, etwas verholzend, Fläche östlich des Aigub, 2300 m, Kastell 2400 m

59. **Caesalpiniaceae**

Adenolobus pechuelii (O. Kuntze) Torre & Hillc., Orabeswand, 1000 m bis 1200 m, bis 0,5 m hoher Strauch mit purpurroten Hülsen

Caesalpinia rubra (Engler) Brenan, etwa 0,8 m hoher Strauch, purpurrote Blüten, doppelt gefiederte Blätter

57. *Euphorbiaceae*

Euphorbia mauritanica L., Orabeswand, 1400 m; Seitenarm des Hungorob nördl. des Orabeskopfes, 1800 m.

114. *Asclepiadaceae*

Orbea rangeana (Dinter & Berger) Leach, unter *Xerophyta viscosa*, Gaasabschlucht, 1600 m.

Die Pflanzen wurden von Herrn W. Giess bestimmt.

* Bestimmung anhand des Materials ohne Schötchen. Anm. W. Giess.

Einige Bemerkungen zur Begehung des Massivs: Unser erster Aufstiegsversuch via Orabeswand dauerte etwa 11 Stunden, und zwar vom Orabeswasser in 800 m Höhe bis zum Plateau in etwa 2100 m Höhe. Da uns alles neu und das Wetter ausgezeichnet war, wurde viel fotografiert, und die Pausen zogen sich in die Länge. Den Weg suchten wir anhand der amtlichen Karte im Maßstab 1:50 000 aus. Das ist heute ein Kinderspiel im Vergleich zu den Unternehmungen eines Burfeindt oder Maack vor mehr als 60 Jahren. Unsere Aufstiegsroute führte über Grate, auf denen man stets mit einer leichten Brise rechnen kann, wo man jedoch kein Wasser findet. Mit fortschreitender Routine brauchten wir für diese Strecke nur noch sechs Stunden, einschließlich einer einstündigen Abendbrotpause, denn wir stiegen später nur noch nachts bei Mondschein auf. Man sparte dadurch außer Wasser auch Zeit ein, die ja ebenfalls knapp bemessen war, standen uns doch nur die Wochenenden zur Verfügung. Nachdem wir den Königstein „geschafft“ hatten und mit der großartigen Landschaft vertraut waren, blieb uns Zeit, die Pflanzenwelt näher zu betrachten. (Unter „wir“ sind eine Reihe von Begleitern zu verstehen, einmal mein Sohn mit seiner Frau, die für die Erkundung des verhältnismäßig bequemen Aufstiegs verantwortlich sind, weiter Herr Schröder, vormals am Konservatorium zu Windhuk, der die Felsmalereien fand, und nicht zuletzt eine Anzahl Schüler der Deutschen Oberschule Swakopmund, u. a. J. Baas, D. Griebel, B. Kühne, D. Sobotta, J. Richter und H. v. Leipzig, denen einige Entdeckungen der oben genannten Pflanzen zuzuschreiben sind.)

Wenn Giess (1) für die zentrale Namib mehr als 400 Pflanzen aufzählt, dann mag es erstaunlich erscheinen, daß Nordenstam (2) allein für das Gebiet des Brandberges mit einer Fläche von etwa 20 Kilometern mal 30 Kilometern 337 Pflanzenarten nennt, unter dem Vorbehalt sogar, daß dieses Areal bei genauerer Bestandsaufnahme noch wesentlich mehr zu bieten habe. Erklären läßt sich diese Tatsache durch die Vielzahl der Biotope, die das Massiv beherbergt.

Wenn man die auf den ersten Blick recht einfach gegliedert erscheinende Zentrale Namib definieren wollte, käme man sofort ins Stocken. Im Vergleich zum Hinterland sind wohl deutliche Unterschiede festzustellen, die Übergänge sind jedoch fließend. Unterbrochen und botanisch bereichert wird diese unwirtliche Küstenregion durch Gebirgszüge und Trockenflüsse mit ihrer stark abweichenden Struktur und ihren z. T. günstigen Wasserverhältnissen. Alle diese Gegebenheiten, dazu Klima-Inseln, die

Klimazonen im Inland entsprechen, findet man auf dem Brandberg vereint: auf engstem Raum eine Gliederung nach der Höhe, eine andere nach der Stärke der Exponierung und schließlich nach der geologischen und morphologischen Beschaffenheit des Untergrundes.

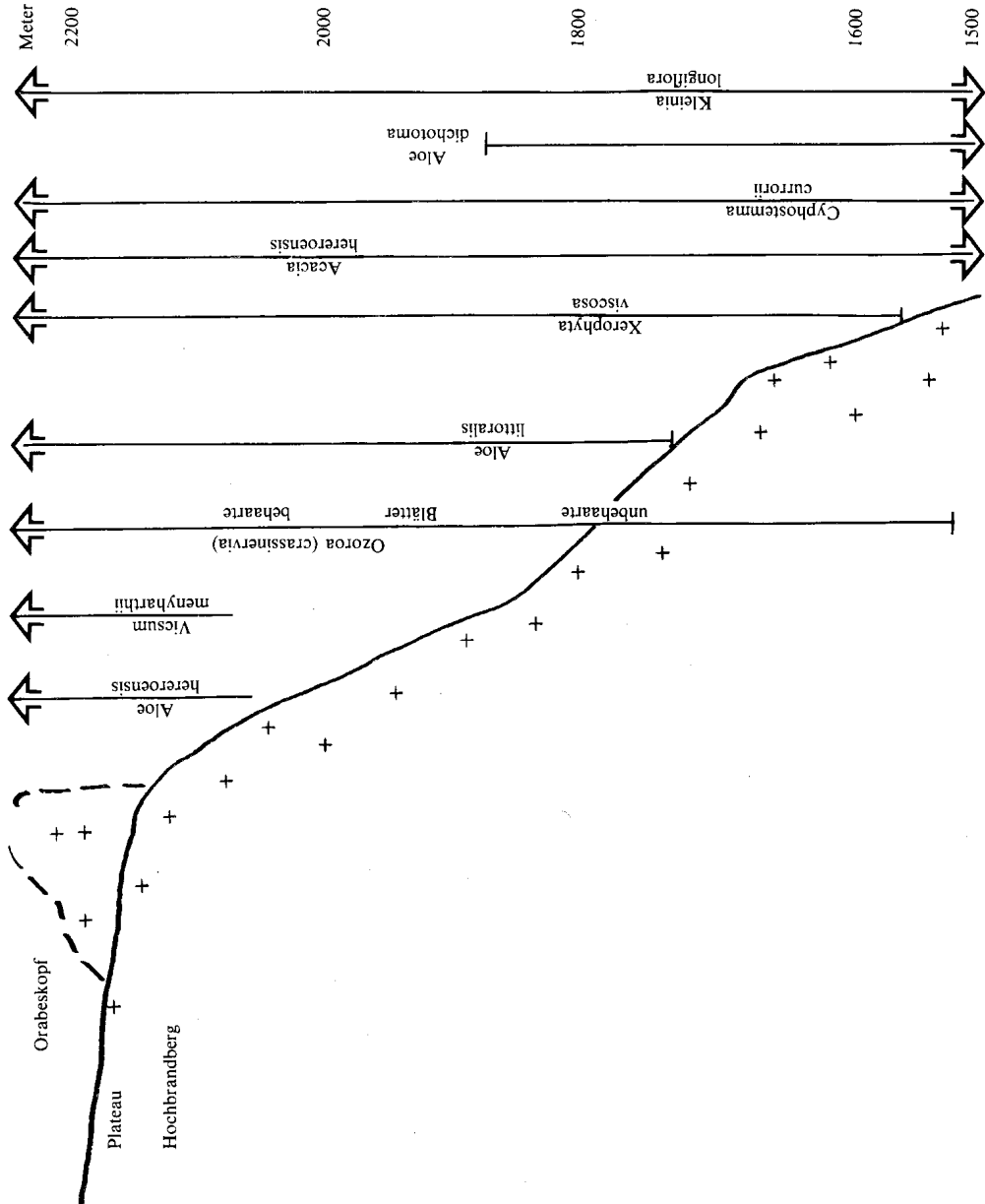
Man ist stets freudig überrascht, wenn man unverhofft einer alten Bekannten begegnet – *Euphorbia mauritanica* auf dem Brandberg. Sie scheint nur an isolierten Standorten vorzukommen. Da sie aber recht auffällig ist, muß man annehmen, daß sie nicht allgemein verbreitet ist, sonst wäre sie gewiß dem einen oder anderen Botaniker aufgefallen. An beiden mir bekannten Stellen kommt sie gemeinsam mit *Kleinia longiflora* vor, und beide haben – wenigstens während der trockenen Zeit – ein chlorotisches Aussehen, dazu eine ähnliche Wuchsform. Nachdem ich einige Male an diesen Beständen vorbeigelaufen war, fiel mir auf, daß sie Nordenstam (2) nicht erwähnt. Diese Euphorbie kommt, soviel mir bekannt ist, erst 150 km weiter südlich auf dem Rössing wieder vor, und ich finde es frappierend, wie es diese und andere Pflanzen schaffen, ohne das Zutun des Menschen – also auf natürliche Weise – an diese isolierten Standorte zu gelangen. Eine Anzahl Pflanzen, z.B. Morgenstern (*Tribulus zeyheri*) und der Hererospinat (*Gynandropsis gynandra*) zeugen sicherlich von einer Besiedlung oder einer Beweidung des Plateaus (3). Man ist geneigt, an Reliktpflanzen zu denken, die ein einstmals zusammenhängendes Gebiet bewohnt haben, das dann durch Abtragung in isolierte Gebirgsareale zerlegt wurde. Aber sollten sich wirklich Pflanzen über derartige geologische Zeitspannen konstant halten? Sehr unwahrscheinlich. Denkbar wäre, daß sich die Pflanzen in Zeiten mit stärkeren Niederschlägen über die Flächen ausbreiten und sich in schlechten Zeiten wieder in die Berge zurückziehen. Wie schnell wandert aber eine Euphorbie? Wie wandern Lithops bergauf? Die Ausbreitung der Welwitschia, der Gräser oder der Asclepiadaceen läßt sich leicht erklären, wengleich auch da noch Rätselhaftes zu klären wäre, warum beispielsweise die Welwitschia beiderseits des Swakop, aber nicht beiderseits oder nördlich des Khan zu finden ist, sondern erst viel weiter nördlich, eben in der Umgebung des Brandberges.

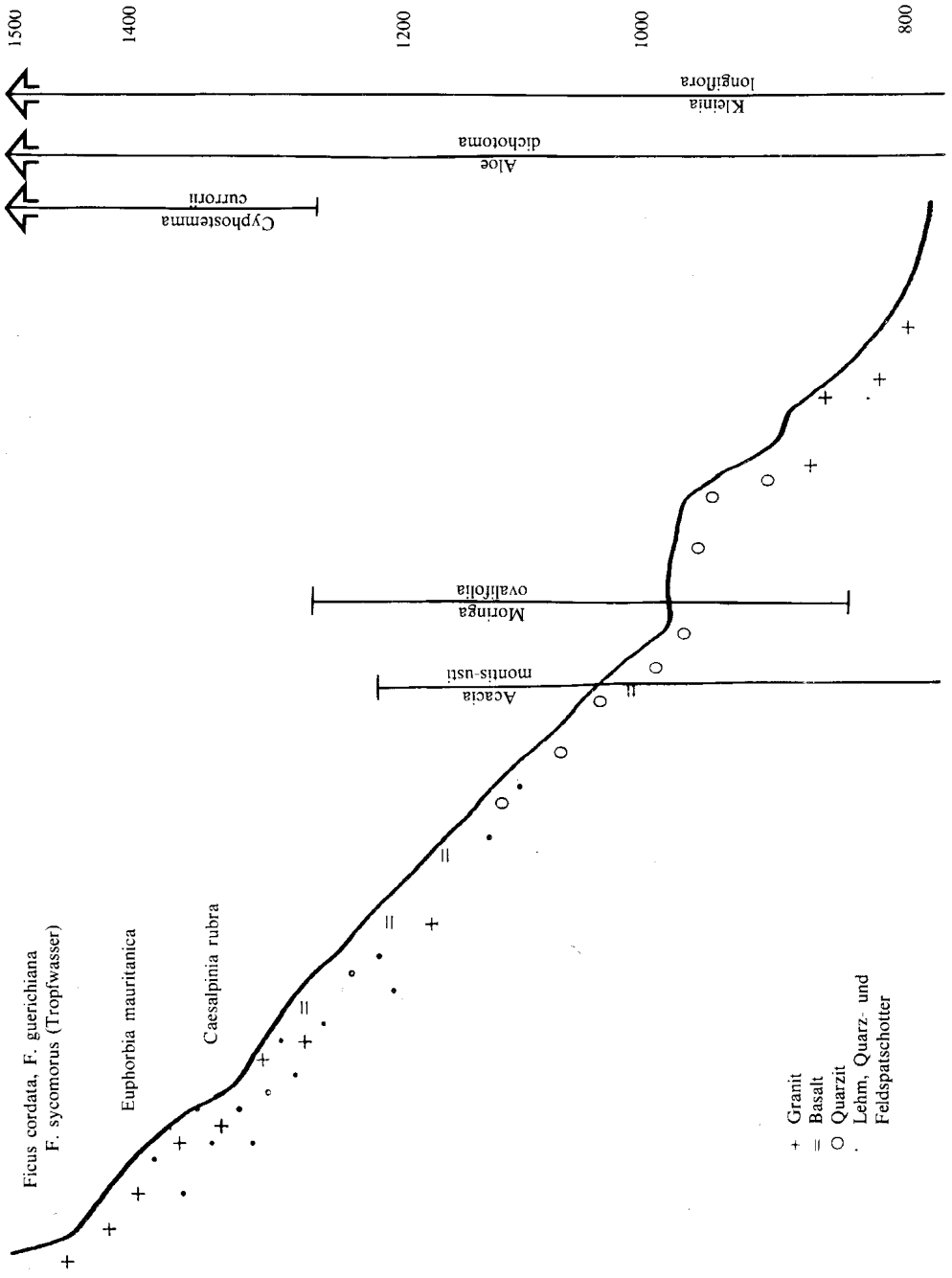
An einem der Standorte war *Euphorbia mauritanica* verbissen, von wem, war nicht auszumachen. Selbstverständlich darf man Tiere für die Verbreitung der Samen verantwortlich machen, im Falle der Euphorbie mit Hilfe des Darminhaltes. Krötenheuschrecken (4) konnte ich beobachten, wie sie an Sukkulente (*Sesuvium*) nagten. Häufig findet man angeknabberte Samenkapseln, z. B. bei *Lithops*. Denkbar wäre eine Reise der Samen durch die Nahrungskette Heuschrecke–Gecko–Raubvogel auf den nächsten Berg. Aber das sind alles Spekulationen.

Zu denken gibt die bei *Euphorbia mauritanica* aufgefundene *Hydnora africana*. Solche aufeinander eingespielte Pflanzen wie Schmarotzer und Wirt können wohl schlecht getrennt auf Wanderschaft gehen. Allerdings kommen in der Nähe dieses Standortes noch *Euphorbia virosa* und *E. guerichiana* vor, was aber nichts an den Tatsachen eines isolierten Vorkommens ändert.

Etwa 100 m oberhalb des Euphorbienbestandes liegt eine Tropfwasserstelle. Die Schlucht wird durch üppiges Gestrüpp versperrt, an dem man sich nur dicht an der Felswand entlang vorbeimogeln kann. In den Felswänden stehen die drei im Schaubild

Profil der Orabeswand
 Überhöhung 1:4
 mit der Verbreitung
 bzw. den Standorten
 einiger charakteristischer
 Pflanzen





erwähnten Feigenarten, während etwas unterhalb der Wasserstelle kleine sandige Flächen liegen, wo Jäger zeitweise gehaust haben müssen, wie eine genauere Untersuchung ergab. Ohne Gepäck wäre diese Stelle von der Ebene aus in 1¹/₂ Stunden zu erreichen.

Während unseres vormittäglichen Aufenthaltes sahen wir einen ununterbrochenen Strom von Vögeln zum Wasser ziehen. Auch Vögeln fällt das Fliegen hangaufwärts nicht ganz leicht. In Abständen ließen sie sich in Büschen und Bäumen nieder. An der Tränke ist alles übersät mit Flaumfedern und überzogen mit Kotspritzern, was darauf hindeutet, daß diese Stelle über längere Zeit regelmäßig besucht wird. Auffallend war jedoch, daß kein Vogel bergab anflug, und damit verbunden, daß unterhalb der Wasserstelle an *Boscia albitrunca* (Witgat) höchstens einige wenige unreife Früchte hingen, während oberhalb der Wasserstelle die Bäume zum Brechen voll mit ihren gelb-orangen Früchten standen. Zu bemerken wäre noch, daß diese Bäume im August (1980) geblüht hatten und Ende Februar (1981) reife Früchte trugen. Soweit mir bekannt ist, reifen die Früchte im Inland Mitte Dezember.

Abseits im dichten Gebüsch hatten wir mehrmals Büschel grauer Schwung- und Schwanzfedern gefunden. Der Größe nach konnten es Taubenfedern sein, die von einem Katzenschmaus herrührten. Auf dem Plateau ist mir schon eine „Wildkatze“ begegnet, vermutlich *Felis oreata* (5), im Habitus einer Hauskatze ähnlich.

Man kann annehmen, daß sich die erwähnten Jäger ebenfalls wegen der Vogeljagd hier aufhielten. Neben einigen schwach erkennbaren Felsmalereien fanden wir Topfscherben und Steinabschläge, vor allem von Bergkristall, der ja nur sehr kleine, aber scharfe Splitterchen ergibt.

Uns bleibt nur zu hoffen, daß uns dieses Paradies, in dem man noch beobachten und die Ruhe der Natur auf sich einwirken lassen kann, daß uns dieses Stück heile Welt ohne Zivilisationsmüll und ohne Asphaltstraßen eine Zeitlang erhalten werde.

- (1) Giess, W.; 1981: Die in der Zentralen Namib von Südwestafrika/Namibia festgestellten Pflanzenarten und ihre Biotope – Dinteria Nr. 15, S. 13–29.
- (2) Nordenstam, B.; 1974: The Flora of the Brandberg – Dinteria Nr. 11, S. 1–67
- (3) ebenda, Seite 7
- (4) Gaerdes, F.; 1961: Tierleben in Südwestafrika, S. 223 (Krötenheuschrecke, *Batrachotettix* sp.)
- (5) Gaerdes, F.; 1966: Tiere im Veld, Bild 46, Seite 160